



Zahlen zur Gleichstellung

Ausgewählte Statistiken zur Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Bern

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	3
2	Bildung.....	4
2.1	Bildungsstand der Wohnbevölkerung	4
2.2	Volksschule	5
2.3	Sekundarstufe II	6
2.4	Lehrberufe	7
2.5	Tertiärstufe	9
3	Erwerbsarbeit.....	10
3.1	Erwerbsquote	10
3.2	Beschäftigungsgrad	11
3.3	Berufliche Stellung	13
3.4	Löhne und Lohnunterschiede	14
3.4.1	Lohnunterschiede: erklärte und unerklärte Anteile	15
4	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	16
4.1	Familien- und Erwerbsmodelle	16
4.2	Haus- und Familienarbeit	17
4.3	Kindertagesstätten und Tageseltern	18
4.4	Tagesschulen	19
5	Soziale Sicherheit	20
5.1	Sozialhilfequote	20
5.2	Haushaltsquote in der Sozialhilfe	21
5.3	Altersvorsorge	22
6	Politik	24
6.1	Grosser Rat Kanton Bern	24
6.1.1	Entwicklung der Geschlechterverteilung im Grossen Rat	24
6.1.2	Geschlechterverteilung im Grossen Rat nach Wahlkreis	25
6.1.3	Geschlechterverteilung im Grossen Rat nach Partei	26
6.2	Regierungsrat Kanton Bern	27
6.3	Gemeinderäte und Gemeindepräsidien	28
7	Glossar	29
8	Impressum	30

1 Vorwort

Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, insbesondere in Familie, Ausbildung und Arbeit. Frauen und Männer haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Diese Grundsätze zur Gleichstellung der Geschlechter sind in der Bundesverfassung verankert. Wie aber steht es mit der Umsetzung?

Die vorliegenden Zahlen liefern Fakten zur Situation von Frauen und Männern in verschiedenen Lebensbereichen: Bildung, Erwerbsarbeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, soziale Sicherheit und Politik. Sie zeigen die Entwicklung und den aktuellen Stand der Gleichstellung auf und bilden eine Grundlage für die Diskussion und Weiterentwicklung von Gleichstellungsmassnahmen.

Die in dieser Publikation zusammengestellten Kennzahlen und Grafiken beziehen sich – wenn nicht anders gekennzeichnet – auf den Kanton Bern. Sie basieren auf Auswertungen des Bundesamts für Statistik (BFS) sowie verschiedener Direktionen und der Staatskanzlei des Kantons Bern.

Weitergehende Informationen bieten das Statistikportal des Kantons Bern sowie die Gleichstellungsindikatoren des BFS.

2 Bildung

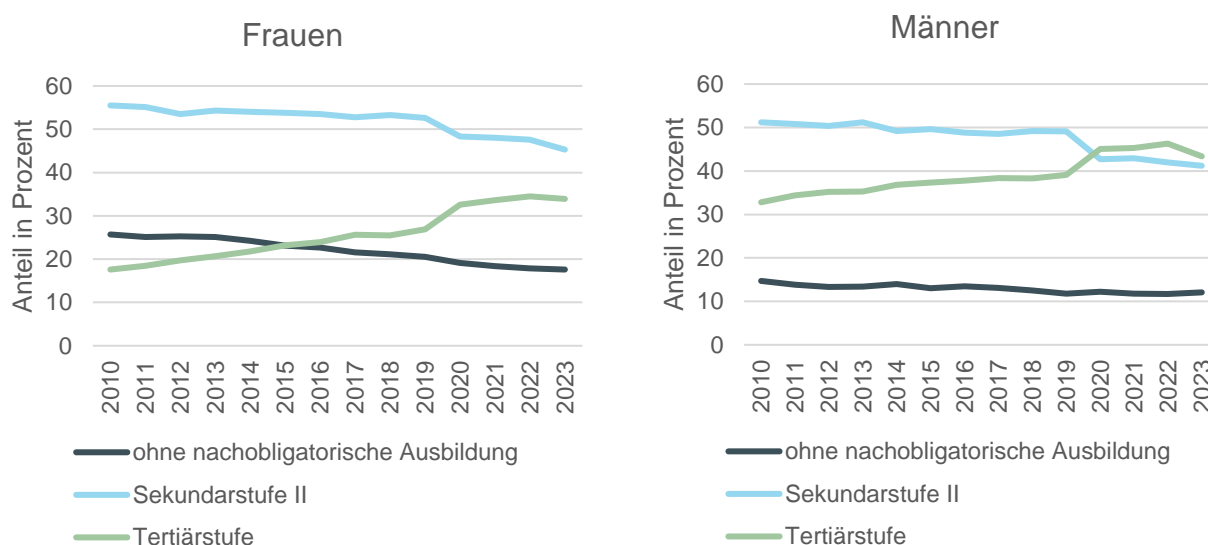
2.1 Bildungsstand der Wohnbevölkerung

34 von 100 Frauen und 43 von 100 Männern haben einen Tertiärabschluss.

Der Anteil der Frauen im Kanton Bern, welche lediglich die obligatorische Schule abgeschlossen haben, lag 2023 rund 5 Prozentpunkte über jenem der Männer (17,6 Prozent der Frauen gegenüber 12,1 Prozent der Männer). Rund 45 Prozent der Frauen und rund 41 Prozent der Männer verfügen über einen Berufslehrausbildungsabschluss oder eine andere Ausbildung auf Sekundarstufe II. Rund 34 Prozent der Frauen und rund 43 Prozent der Männer haben einen Abschluss auf Tertiärstufe.

In den letzten Jahren ist bei beiden Geschlechtern ein kontinuierlicher Rückgang des Anteils der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung zu beobachten, bei den Frauen stärker als bei den Männern. Gleichzeitig nahm der Anteil mit tertiärem Bildungsabschluss deutlich zu – bei den Frauen markanter als bei den Männern. Bei den Frauen stieg der Anteil von 17,6 Prozent im Jahr 2010 auf 33,9 Prozent im Jahr 2023 (Anstieg von 16,3 Prozentpunkten), bei den Männern von 32,8 Prozent im Jahr 2010 auf 43,4 Prozent im Jahr 2023 (Anstieg von 10,6 Prozentpunkten).

Abbildung 2.1 Höchste abgeschlossene Ausbildung der ständigen Wohnbevölkerung ab 25 Jahren nach Geschlecht, Kanton Bern, 2010-2023



Grundgesamtheit: Alle Personen der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, die in Privathaushalten leben. Ohne Personen, die in Kollektivhaushalten leben, Diplomat/-innen, internationale Funktionär/-innen und deren Angehörige (ausführlichere Begriffsdefinitionen s. Seite 29).

Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung 2010-2023.

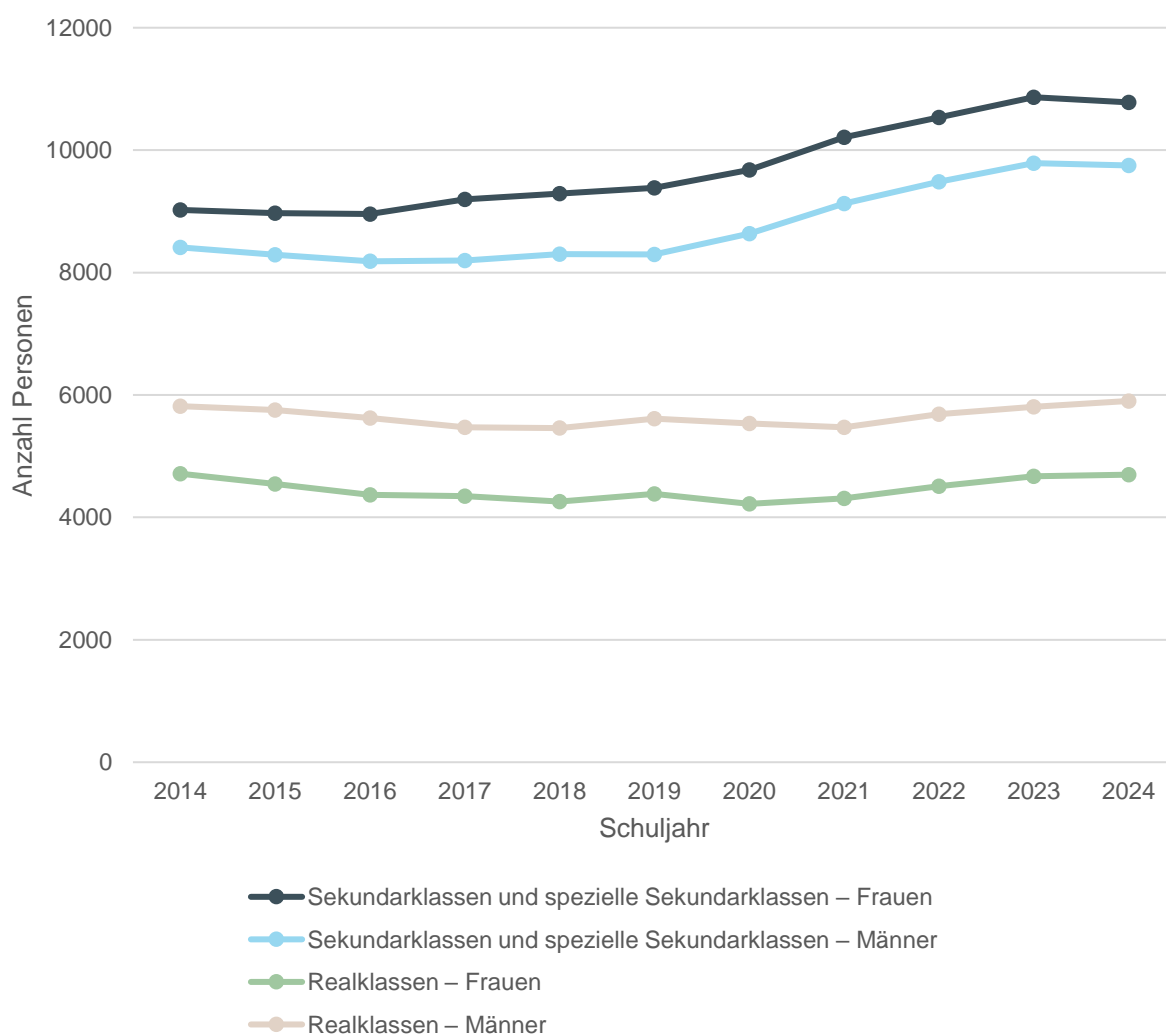
2.2 Volksschule

Die Mehrheit der Jugendlichen besucht die Sekundarschule, Mädchen häufiger als Jungen.

Die Geschlechterverteilung in den Berner Primarschulen ist in der Regel sehr ausgeglichen. Im Schuljahr 2024 besuchten 62'328 Kinder die Primarstufe, davon waren rund 49 Prozent Mädchen.

Beim Übertritt in die Sekundarstufe I zeigen sich geschlechterspezifische Unterschiede in Bezug auf das Schulniveau: Im Schuljahr 2024 besuchten rund 65 Prozent der 7.-Klässlerinnen das Sekundarniveau (Sekundarklassen und spezielle Sekundarklassen), während es bei den Schülern rund 58 Prozent waren. Das Realschulniveau (Realklassen) besuchten hingegen rund 35 Prozent der Schülerinnen und rund 42 Prozent der Schüler. In den letzten Jahren zeigt sich ein zunehmender Anteil von Schülerinnen und Schülern auf Sekundarniveau, wobei der geschlechtsspezifische Unterschied weitgehend konstant bleibt.

Abbildung 2.2 Geschlechterverteilung der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe I, Kanton Bern, Schuljahre 2014-2024



Quelle: Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Bildungsstatistik Kanton Bern, Basisdaten 2024.

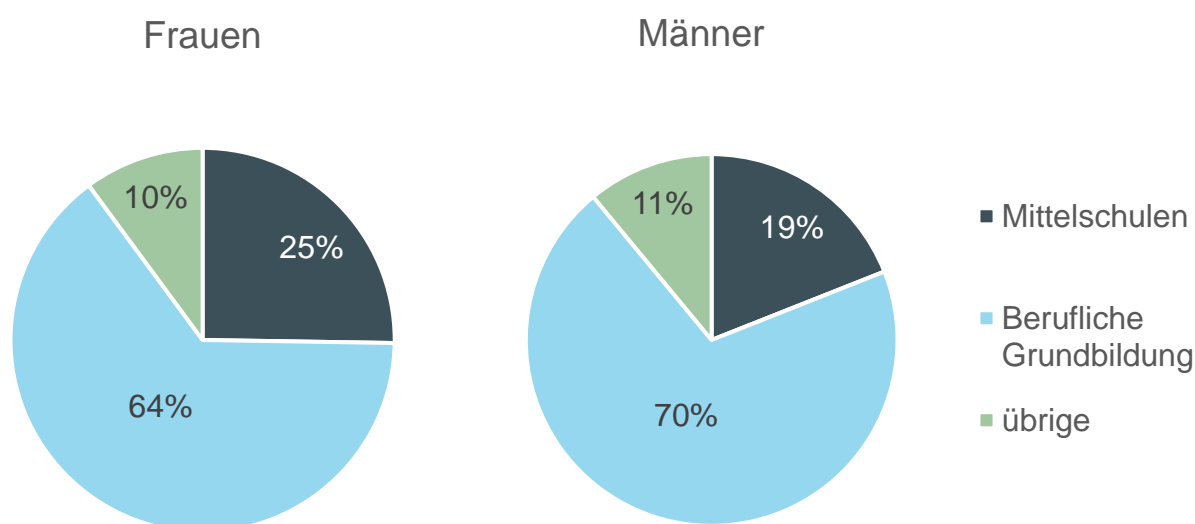
2.3 Sekundarstufe II

Junge Frauen entscheiden sich häufiger für eine Ausbildung an einer Mittelschule, während junge Männer häufiger eine Lehre absolvieren.

Es bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Ausbildungswahl. Unter den Lernenden auf Sekundarstufe II entscheiden sich mehr junge Frauen als Männer für eine Ausbildung an einer Mittelschule¹ (25 Prozent vs. 19 Prozent). An den Gymnasien ist der Anteil der Frauen um 20 Prozent höher als jener der Männer (60 vs. 40 Prozent).

Anders zeigt sich das Bild bei der beruflichen Grundbildung: 70 Prozent der jungen Männer entscheiden sich für eine Lehre, während der Anteil bei den jungen Frauen mit 64 Prozent tiefer liegt. Der Anteil der übrigen Bildungswege² fällt bei den jungen Frauen und Männern (10 vs. 11 Prozent) ähnlich gering aus.

Abbildung 2.3 Ausbildungswahl auf Sekundarstufe II nach Geschlecht, Kanton Bern, 2024



Quelle: Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Bildungsstatistik Kanton Bern, Basisdaten 2024.

¹ Hierzu zählen Wirtschaftsmittelschulen, Fachmittelschulen, die Vorbereitung auf die Berufsmaturität II sowie Gymnasien.

² Hierzu zählen v.a. Handelskurse, die nichtgymnasiale Hochschulvorbereitung sowie die Berufsvorbereitung (berufsvorbereitendes Schuljahr, gestalterischer Vorkurs, Vorlehre und private Brückenangebote).

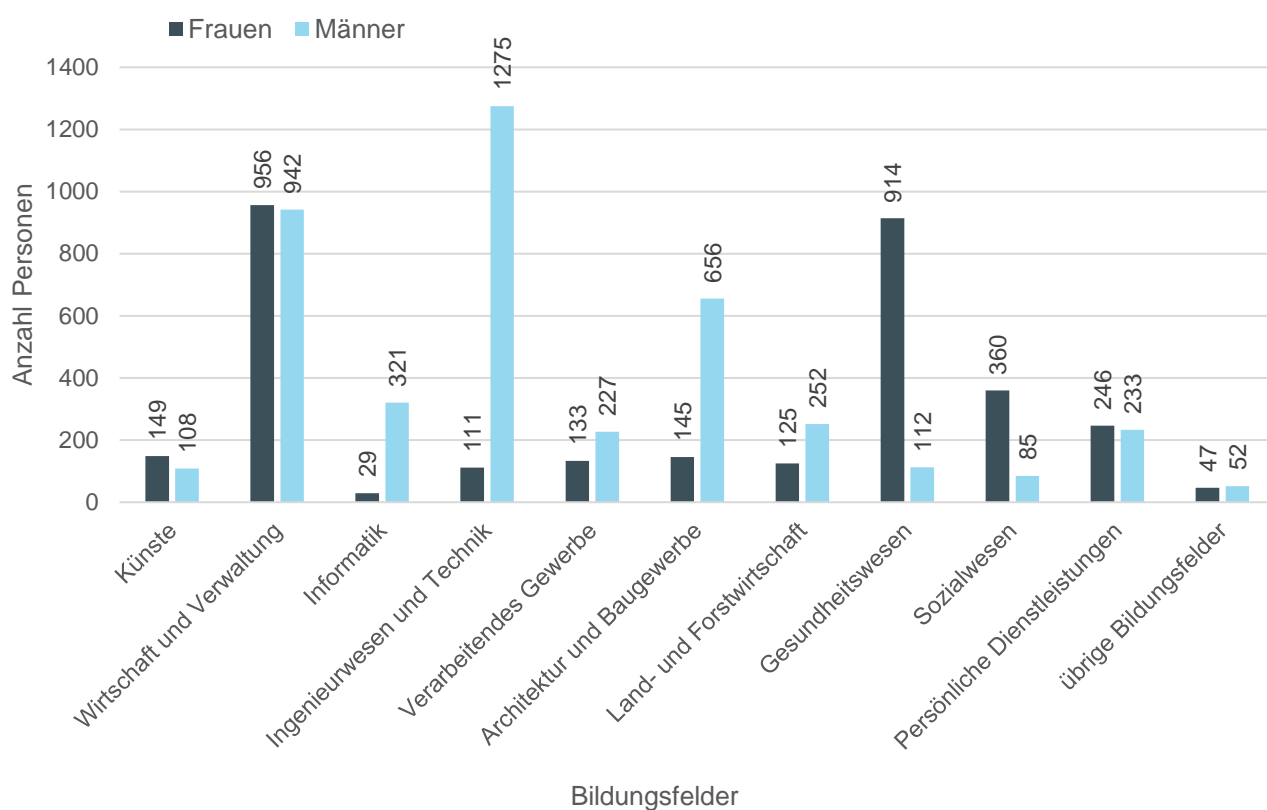
2.4 Lehrberufe

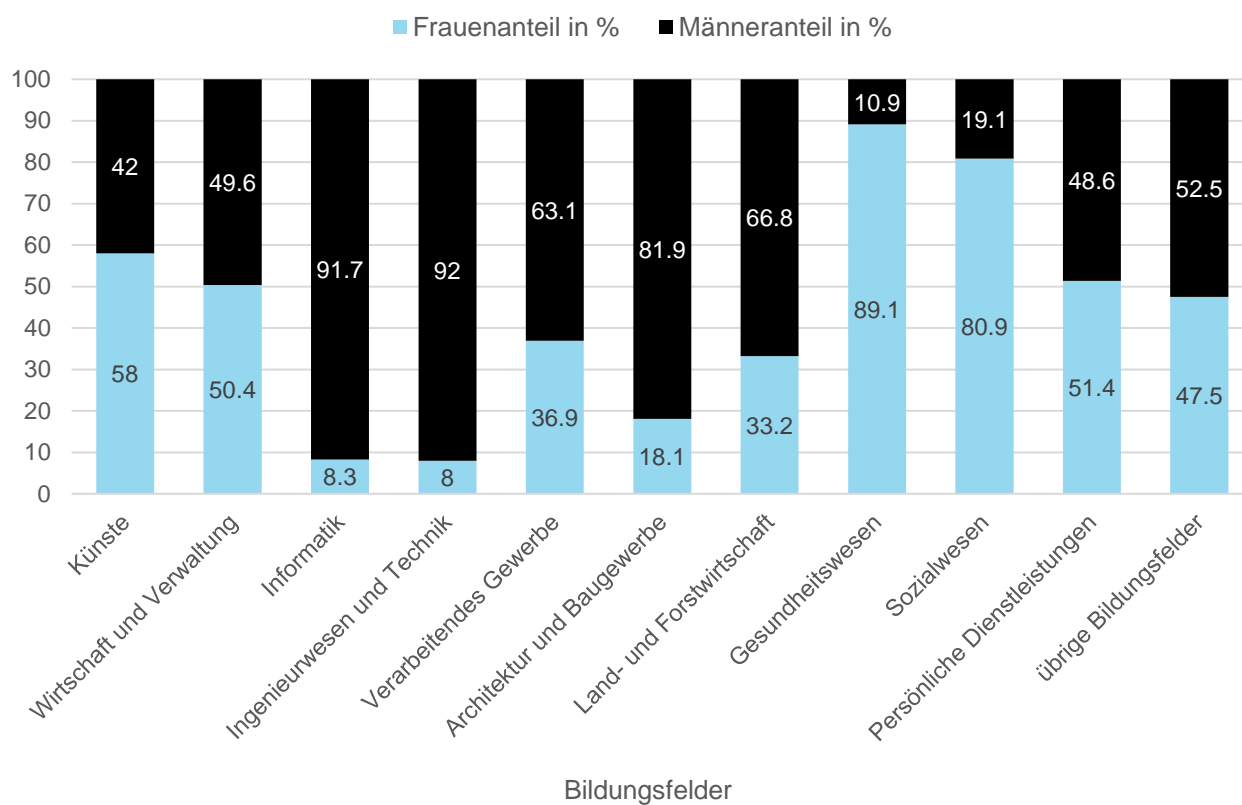
Es bestehen deutliche geschlechtsspezifische Präferenzen bei den jungen Menschen, die sich für eine Berufsausbildung entscheiden: Frauen entscheiden sich häufiger für Lehrberufe im gesundheitlichen und sozialen Bereich, während Männer häufiger technische und handwerklich-gewerbliche Berufe wählen.

Im Kanton Bern haben sich im Jahr 2022 die meisten jungen Frauen für eine Lehre im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung» entschieden. Ebenfalls sehr beliebt waren Lehrberufe im Gesundheitswesen. Bei den jungen Männern war «Ingenieurwesen und Technik» das beliebteste Bildungsfeld, gefolgt von «Wirtschaft und Verwaltung» sowie «Architektur und Baugewerbe».

Insgesamt zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Präferenzen bei der Wahl des Lehrberufs. Während über 89 Prozent der Lernenden im Gesundheitswesen Frauen sind, beträgt der Frauenanteil in der Informatik lediglich 8,3 Prozent. Auch in anderen technischen Bildungsfeldern wie «Ingenieurwesen und Technik» oder «Architektur und Baugewerbe» sind Männer stark übervertreten. Dagegen überwiegen Frauen im Sozialwesen (80,9 Prozent).

Abbildung 2.4: Berufliche Grundbildung nach Bildungsfelder, Kanton Bern, 2022





Grundgesamtheit: Unter 20-jährige Schüler/-innen im ersten Ausbildungsjahr einer mehrjährigen zertifizierenden Ausbildung.

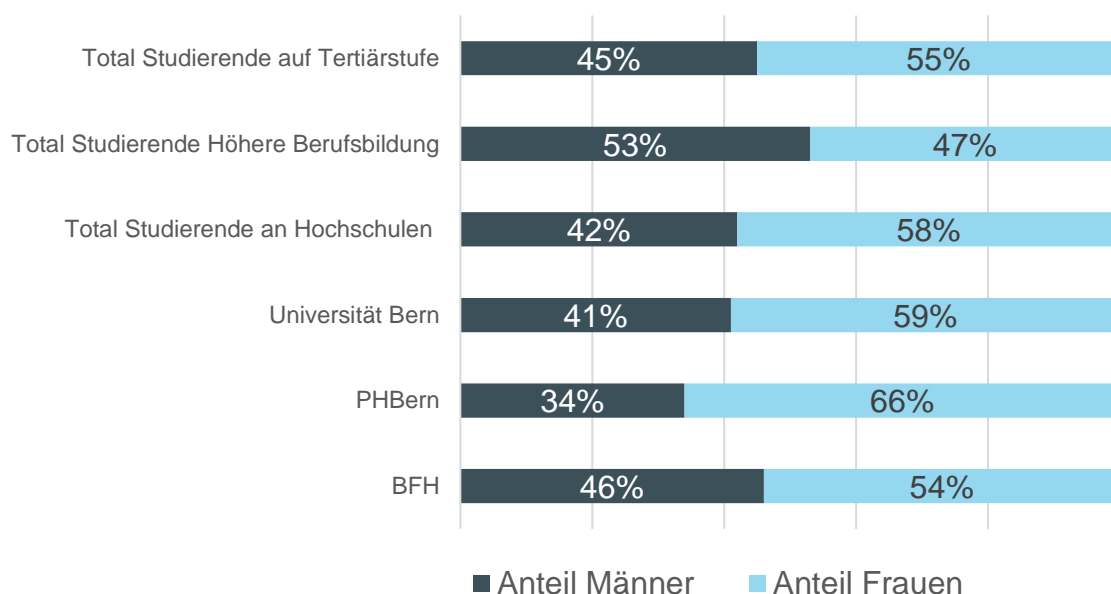
Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden (SDL), 2022.

2.5 Tertiärstufe

Es studieren mehr Frauen als Männer auf Tertiärstufe. Die Geschlechterverteilung variiert nach dem Typ der Bildungsmöglichkeit.

Über die ganze Tertiärstufe hinweg betrachtet, liegt der Anteil der Studentinnen über jenem der Studenten (55 Prozent Frauen versus 45 Prozent Männer). Die Geschlechterverteilung unterscheidet sich jedoch nach der Art der Bildungsmöglichkeit. 2024/25 war der Männeranteil mit 53 Prozent in der Höheren Berufsbildung am höchsten. An der Universität Bern studierten insgesamt 16'581 Personen auf Stufe Bachelor, Master oder Doktorat. Davon waren 59 Prozent Frauen. Die PHBern zählte 3'169 Studierende, davon 66 Prozent Frauen. An der Berner Fachhochschule BFH betrug der Anteil der Frauen 54 Prozent bei insgesamt 7'653 Studierenden.

Abbildung 2.5: Studierende auf Tertiärstufe nach Geschlecht, 2024



Quelle: Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Bildungsstatistik Kanton Bern, Basisdaten 2024.

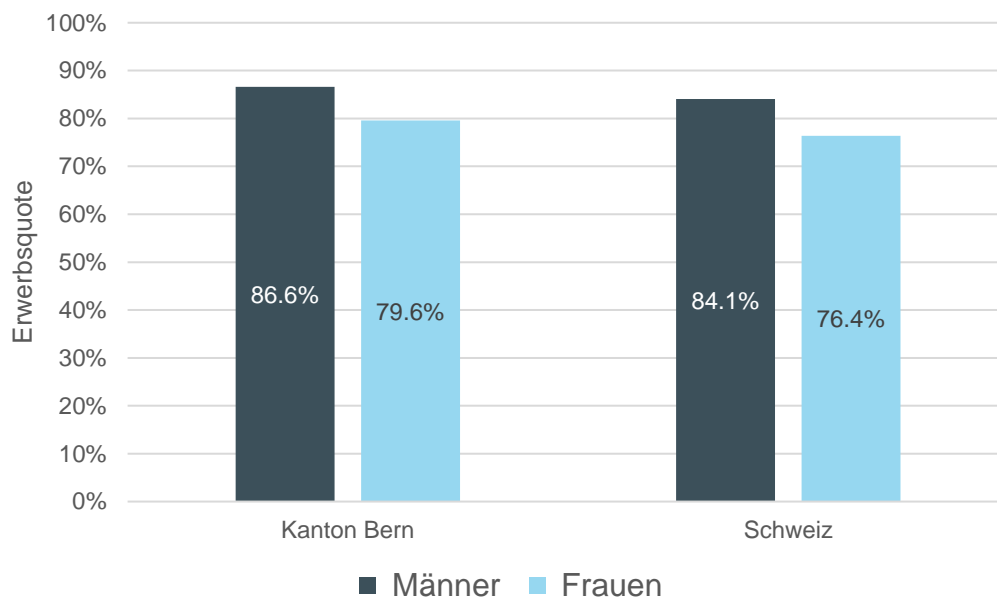
3 Erwerbsarbeit

3.1 Erwerbsquote

Die Erwerbsquote der Männer ist höher als jene der Frauen.

Im Kanton Bern waren im Jahr 2023 79,6 Prozent der weiblichen und 86,6 Prozent der männlichen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren entweder erwerbstätig oder auf Stellensuche. Die Nettoerwerbsquoten im Kanton Bern sind etwas höher als die Schweizer Nettoerwerbsquoten.

Abbildung 3.1: Nettoerwerbsquote (15-64-Jährige) nach Geschlecht, Kanton Bern und Schweiz, 2023



Nettoerwerbsquote: Anteil der Erwerbspersonen an der 15-64-jährigen Wohnbevölkerung.

Grundgesamtheit: Personen der ständigen Wohnbevölkerung ab vollendetem 15. Altersjahr, die in Privathaushalten leben. Ohne Personen, die in Kollektivhaushalten leben, Diplomat/-innen, internationale Funktionär/-innen und deren Angehörige (ausführlichere Begriffsdefinitionen s. Seite 29).

Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung, Stichtag 31.12.2023.

3.2 Beschäftigungsgrad

Männer arbeiten mehrheitlich Vollzeit, Frauen mehrheitlich Teilzeit.

Die möglichen Beschäftigungsgrade von Erwerbstätigen werden in vier Kategorien unterteilt: Vollzeit (90-100 Prozent), Teilzeit I (70 – 89 Prozent), Teilzeit II (50 – 69 Prozent) und Teilzeit III (weniger als 50 Prozent).

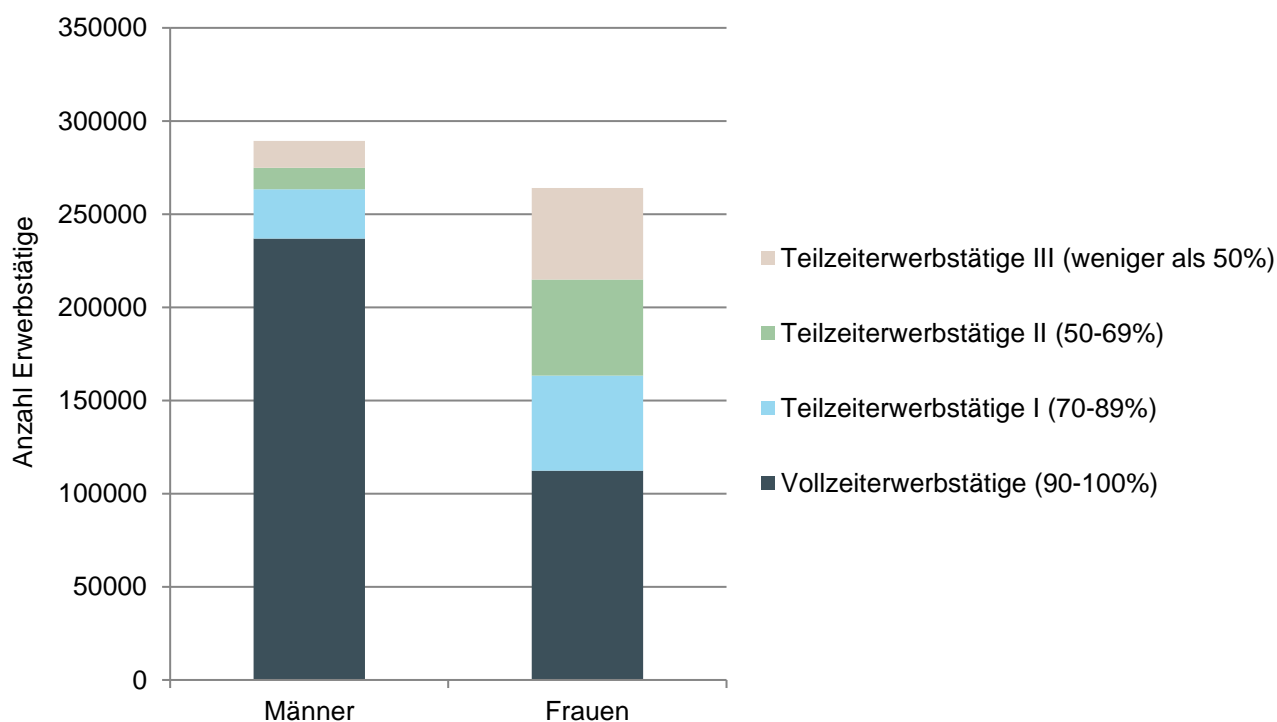
Von den 553'465 Erwerbstätigen im Kanton Bern arbeiteten im Jahr 2023 rund 37 Prozent Teilzeit. Rund 74 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten waren Frauen.

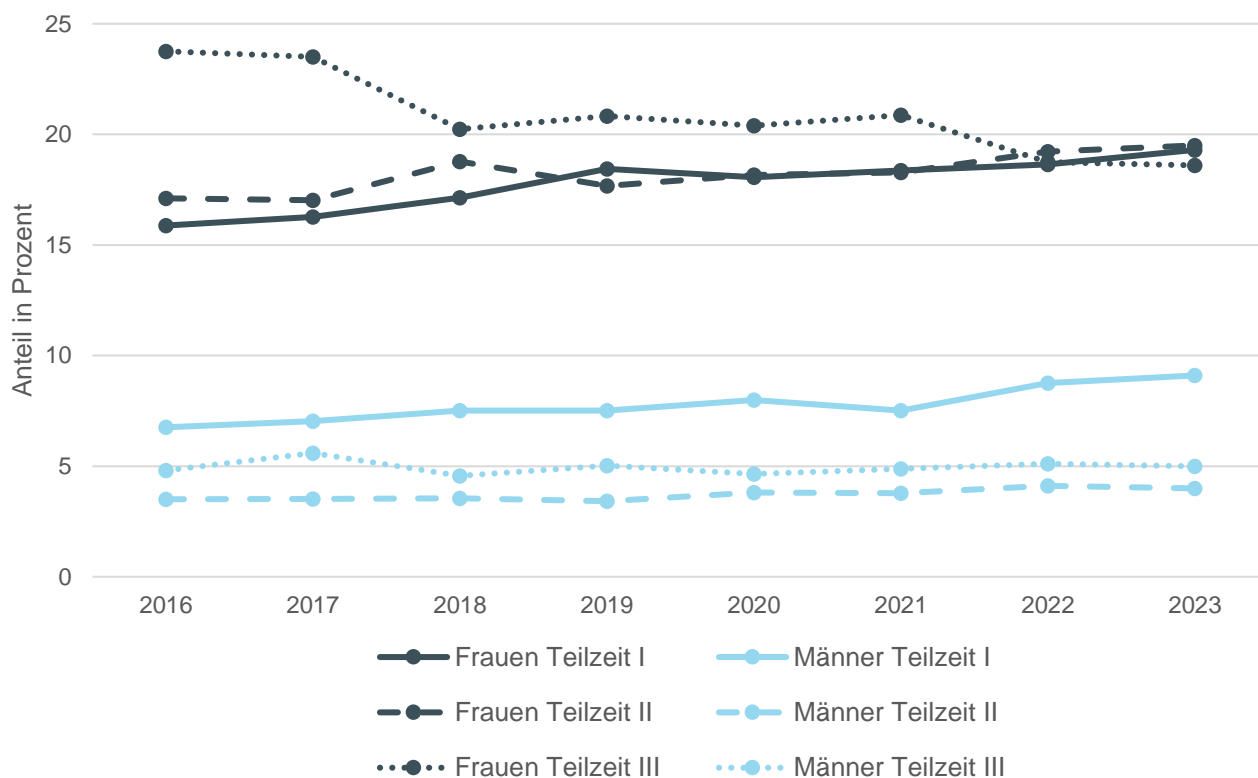
Rund 57 Prozent der erwerbstätigen Frauen und rund 18 Prozent der erwerbstätigen Männer arbeiteten Teilzeit. Von den weiblichen Teilzeitangestellten arbeiteten rund je ein Drittel in den Kategorien Teilzeit I, Teilzeit II und Teilzeit III.

Seit 2016 ist bei den Frauen die Vollzeitquote mit rund 43 Prozent und die Teilzeitquote mit rund 57 Prozent weitgehend stabil geblieben. Der Frauenanteil ist in der Teilzeitkategorie I von 15,9 auf 19,3 Prozent sowie in der Teilzeitkategorie II von 17,1 auf 19,5 Prozent gestiegen. In der Teilzeitkategorie III ist dagegen ein Rückgang von 23,8 auf 18,6 Prozent zu verzeichnen.

Bei den Männern ist die Vollzeitquote seit 2016 leicht gesunken (von 84,9 auf 81,9 Prozent). Heute arbeiten mehr Männer Teilzeit, vor allem in Pensen von 70 – 89 Prozent. Der Männeranteil ist in der Teilzeitkategorie I von 6,8 auf 9,1 Prozent, in der Teilzeitkategorie II von 3,5 auf 4 Prozent und in der Teilzeitkategorie III von 4,8 auf 5 Prozent gestiegen.

Abbildung 3.2: Erwerbstätige nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht, Kanton Bern, 2023





Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten. Ohne Personen, die in Kollektivhaushalten leben, Diplomat/-innen, internationale Funktionär/-innen und deren Angehörige (ausführlichere Begriffsdefinitionen s. Seite 29).

Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung, Stichtag 31.12.2023.

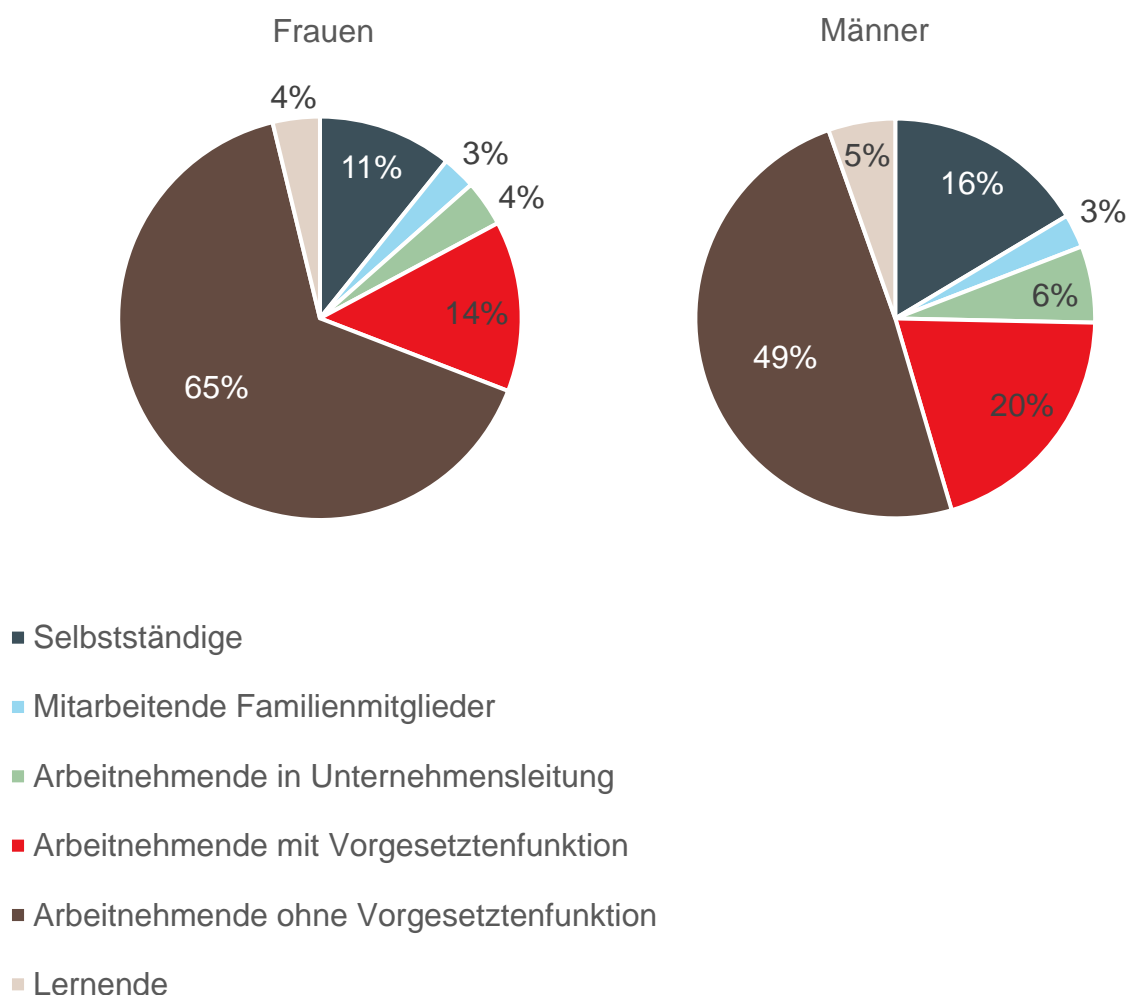
3.3 Berufliche Stellung

Es gibt deutlich mehr Männer als Frauen in Führungspositionen.

Daten zur beruflichen Stellung werden im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung erhoben. Diese lässt keine Rückschlüsse auf den Kanton Bern zu. Die kleinste räumliche Gliederung, für welche zuverlässige Daten vorliegen, ist die Grossregion Espace Mittelland.

Im Allgemeinen besitzen Frauen eine niedrigere berufliche Stellung als Männer: Sie sind deutlich öfter Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion. Männer sind häufiger selbständig³, haben öfter eine Funktion als Vorgesetzter inne und sind häufiger in einer Unternehmensleitung tätig.

Abbildung 3.3: Berufliche Stellung der Erwerbstätigen der ständigen Wohnbevölkerung nach Geschlecht, Espace Mittelland, 2023



Ausführliche Begriffsdefinitionen auf Seite 29.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung 2023.

³ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in eigener Firma zählen als Selbständige.

3.4 Löhne und Lohnunterschiede

Im obersten, oberen und mittleren Kader verdienten Männer 2022 im Espace Mittelland 14,6 Prozent mehr als Frauen.

Daten zu den Löhnen der Bevölkerung werden im Rahmen der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung erhoben. Diese lässt keine Rückschlüsse auf den Kanton Bern zu. Die kleinste räumliche Gliederung, für welche zuverlässige Daten vorliegen, ist die Grossregion Espace Mittelland. Die Lohnunterschiede nach beruflicher Stellung werden mittels monatlichem Bruttomedianlohn berechnet.

Der Bruttomedianlohn von Frauen im öffentlichen und privaten Sektor in der Region Espace Mittelland betrug 2022 6'334 Franken, jener von Männern 7'036 Franken. Dies entspricht einem Unterschied von 702 Franken oder 10 Prozent zuungunsten der Frauen. Je nach beruflicher Stellung variieren die Differenzen zwischen den Frauen- und Männerlöhnen unterschiedlich stark. Während der Unterschied im obersten, oberen und mittleren Kader (Stufe 1 + 2) mit 14,6 Prozent am höchsten ist, beträgt die kleinste Differenz 6,7 Prozent bei Anstellungen ohne Kaderfunktion.

Abbildung 3.4: Monatlicher Bruttomedianlohn nach beruflicher Stellung und Geschlecht, privater und öffentlicher Sektor, Espace Mittelland, 2022



Stufe 1 + 2: oberstes, oberes und mittleres Kader

Stufe 3: unteres Kader

Stufe 4: unterstes Kader

Grundgesamtheit: Stichprobe von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern von Unternehmen mit mindestens drei Beschäftigten des 2. und 3. Sektors.

Standardisierter monatlicher Bruttomedianlohn (Zentralwert): Für die eine Hälfte der Arbeitsstellen liegt der standardisierte Lohn über, für die andere Hälfte dagegen unter dem ausgewiesenen Wert. Standardisiert bedeutet, dass die erhobenen Beträge auf einheitliche Arbeitszeiten von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden (Vollzeitäquivalent) aufgerechnet werden.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Lohnstrukturerhebung 2022.

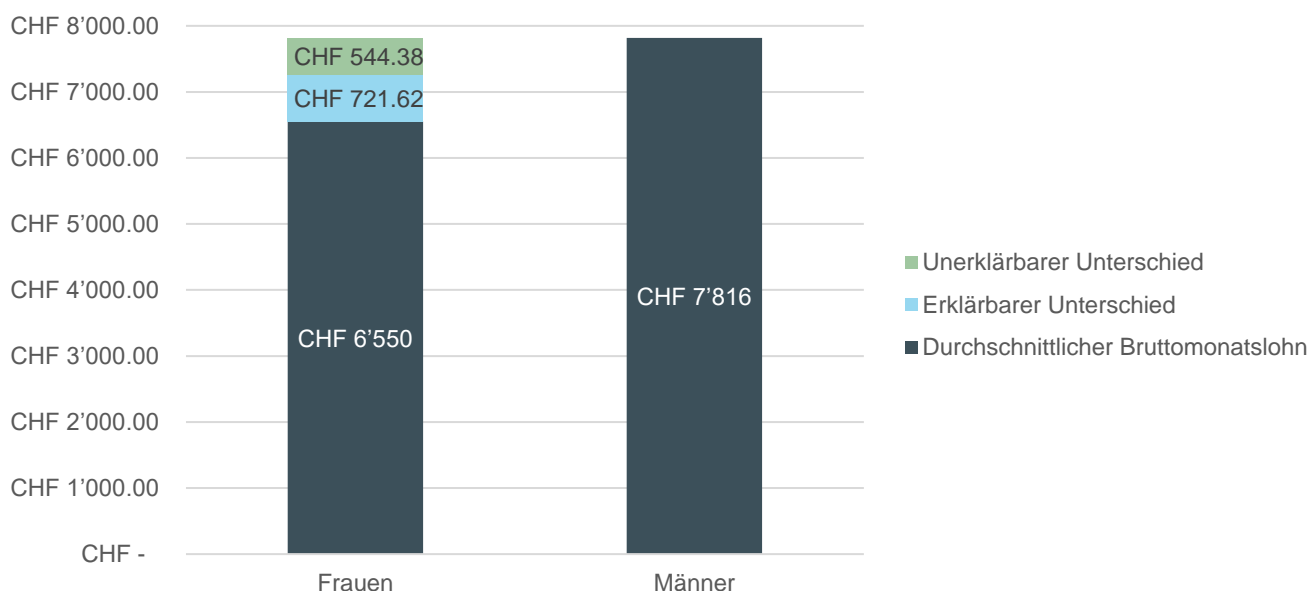
3.4.1 Lohnunterschiede: erklärte und unerklärte Anteile

In der Region Espace Mittelland betrug der nicht erklärte Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern im Jahr 2020 544 Franken pro Monat.

Die Lohndifferenzen zwischen Männern und Frauen lassen sich in zwei Kategorien aufteilen. Ein Teil des Lohnunterschieds kann durch objektive Faktoren erklärt werden. Folgende Qualifikationsmerkmale wirken sich auf den Lohn aus: persönliche (Alter, Dienstalter und Ausbildung), arbeitsplatzbezogene (berufliche Stellung, Anforderungsniveau, Tätigkeitsbereich) und unternehmensspezifische (Unternehmensgrösse, Branche, Region). So sind Frauen etwa im Durchschnitt schlechter ausgebildet und sind in besser bezahlten Kaderpositionen weniger häufig vertreten. Auf der anderen Seite gibt es einen Teil des Lohnunterschieds, der nicht mit objektiven Faktoren erklärt werden kann, auch deshalb, weil nicht alle relevanten Faktoren statistisch erfasst werden (z. B. Berufserfahrung).

Daten zu den Löhnen der Bevölkerung werden im Rahmen der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung erhoben. Diese lässt keine Rückschlüsse auf den Kanton Bern zu. Die kleinste räumliche Gliederung, für welche zuverlässige Daten vorliegen, ist die Grossregion Espace Mittelland. Für die Zerlegung des Lohnunterschieds in einen erklärten und einen unerklärten Anteil werden standardisierte Bruttomonatslöhne verwendet. 2020 betrug die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Bruttomonatslohn der Männer und jenem der Frauen in der Gesamtwirtschaft 1266 Franken (rund 16 Prozent). Davon lassen sich 57 Prozent (721 Franken) mit den statistisch erfassten Faktoren erklären. 43 Prozent der Lohndifferenz (544 Franken) sind durch das angewandte statistische Modell nicht erklärbar und enthalten eine potenzielle Lohndiskriminierung auf Grund des Geschlechts.

Abbildung 3.4.1: Erklärter und unerklärter Anteil Lohnunterschiede, Gesamtwirtschaft, Espace Mittelland, 2020



Durchschnittlicher Bruttomonatslohn, standardisiert: Der Bruttomonatslohn umfasst neben der ordentlichen Lohnzahlung auch Sozialabgaben, Zulagen für Schicht-, Sonntags- und Nachtarbeit, einen Zwölftel des 13. Monatslohns und einen Zwölftel der unregelmässigen Leistungen, aber keine Entschädigungen für Überstunden. Die Löhne werden entsprechend ihres Beschäftigungsgrads auf eine Vollzeitwerbstätigkeit à 40 Stunden pro Woche umgerechnet.

Grundgesamtheit: Stichprobe von Arbeitnehmenden von Unternehmen mit mindestens drei Beschäftigten des 2. und 3. Sektors.

Quelle: Analyse der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern anhand der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) 2020. BSS. Volkswirtschaftliche Beratung, Studie im Auftrag des Bundesamts für Statistik (BFS).

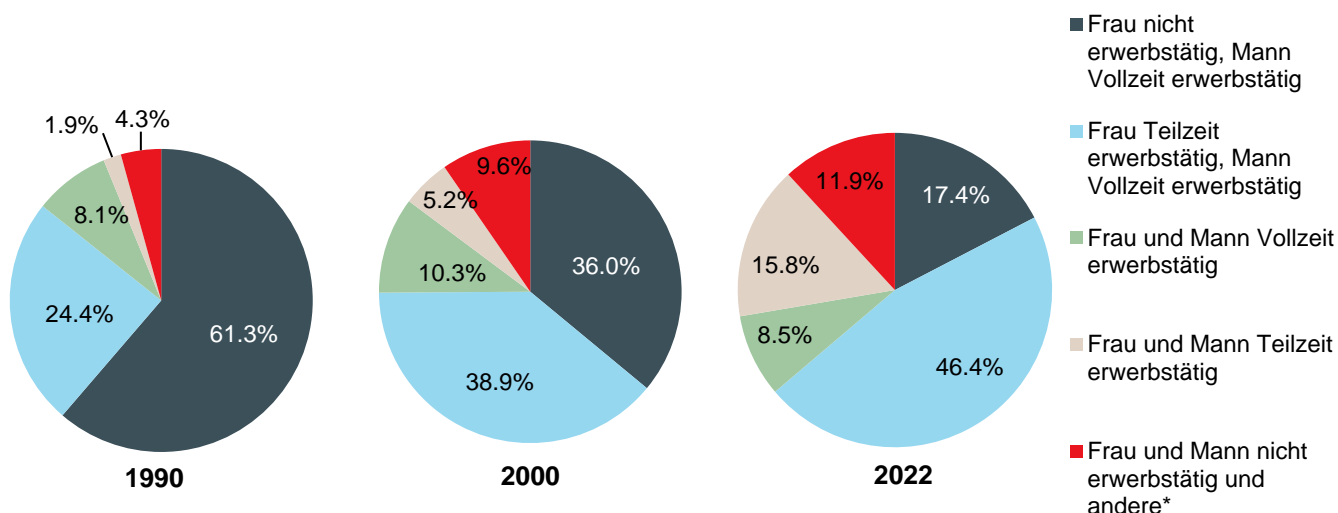
4 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

4.1 Familien- und Erwerbsmodelle

Das modernisierte bürgerliche Familienmodell dominiert im Kanton Bern. Paarhaushalte, in denen Frau und Mann Teilzeit arbeiten, nehmen zu.

Das traditionelle bürgerliche Modell, bei dem der Mann Vollzeit arbeitet (90 – 100 Prozent) und die Frau nicht erwerbstätig ist, hat seit 1990 an Bedeutung verloren. Im Jahr 1990 machte dieses Modell im Kanton Bern 61,3 Prozent und 2000 noch 36 Prozent der Paarhaushalte aus, in denen das jüngste Kind unter sieben Jahren alt ist. Bis 2022 ist dieser Wert weiter auf 17,4 Prozent gesunken. Im Kanton Bern dominiert heute das sogenannte modernisierte bürgerliche Modell: In 46,4 Prozent der bernischen Paarhaushalte, in denen das jüngste Kind unter sieben Jahre alt ist, arbeitet der Mann Voll- und die Frau Teilzeit. In 8,5 Prozent der Paarhaushalte arbeiten Mann und Frau Vollzeit, in 15,8 Prozent der Paarhaushalte sind beide Elternteile Teilzeit erwerbstätig.

Abbildung 4.1: Aufteilung der Erwerbstätigkeit in Paarhaushalten mit jüngstem Kind unter 7 Jahren, Kanton Bern, 1990, 2000, 2022



*Andere: Frau und Mann nicht erwerbstätig, andere Kombinationen, Aufteilung der Erwerbsarbeit unbekannt

Paarhaushalte: Verheiratete oder Konsensualpaare.

Grundgesamtheit: alle Privathaushalte der ständigen Wohnbevölkerung (ausführlichere Begriffsdefinitionen s. Seite 29).

Quelle: Bundesamt für Statistik, Strukturerhebungen 2010 – 2014, 2015 – 2019, 2022.

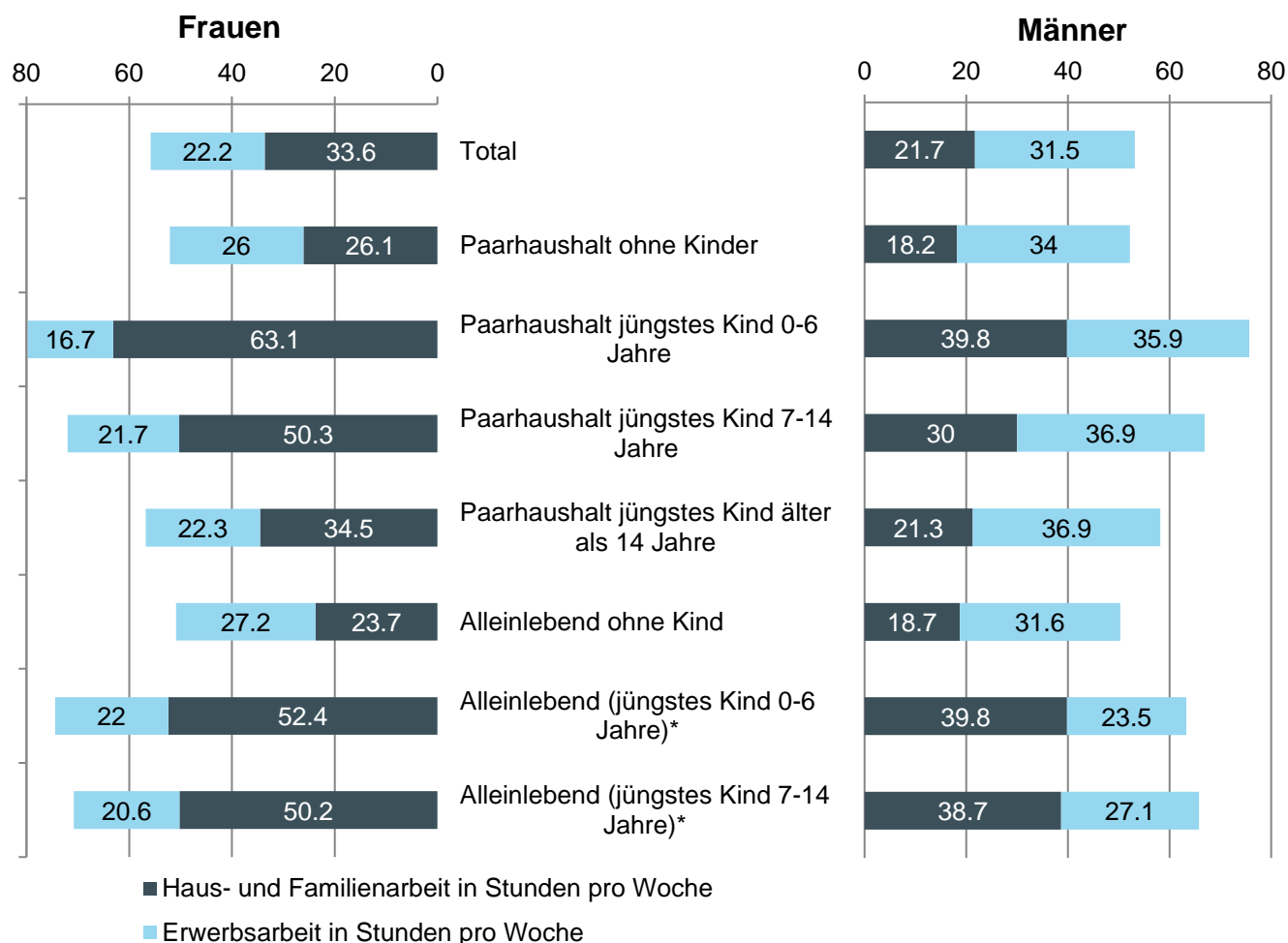
4.2 Haus- und Familienarbeit

Unabhängig von der Familiensituation leisten Frauen mehr Haus- und Familienarbeit und Männer mehr Erwerbsarbeit.

Daten zum durchschnittlichen Aufwand für Erwerbsarbeit sowie Haus- und Familienarbeit von Personen im erwerbsfähigen Alter werden im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung erhoben. Für den Kanton Bern liegen keine exakten Zahlen vor, weshalb in der Grafik nur schweizweite Zahlen dargestellt sind.

Frauen und Männer wendeten in der Schweiz im Jahr 2024 im Durchschnitt rund 55 Stunden für Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit auf. In den meisten Fällen arbeiteten Frauen und Männer insgesamt etwa gleich viele Stunden. Es zeigen sich aber deutliche geschlechterspezifische Unterschiede in der Verteilung der aufgewendeten Zeit: Frauen wendeten mehr Zeit für die unbezahlte Haus- und Familienarbeit auf, Männer mehr für die bezahlte Erwerbsarbeit. Im Mittel betrug der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit bei den Frauen rund 34 Stunden, bei den Männern rund 22 Stunden. Bei der Erwerbsarbeit war das Verhältnis umgekehrt: Männer wendeten durchschnittlich rund 32 Stunden auf, Frauen hingegen rund 22 Stunden. Die höchste zeitliche Belastung zeigt sich bei Eltern, bei denen das jüngste Kind unter sieben Jahre alt ist, unabhängig davon, ob sie in einer Partnerschaft leben oder alleinerziehend sind. Ihr wöchentliches Gesamtpensum betrug häufig über 70 Stunden.

Abbildung 4.2: Durchschnittlicher Aufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit von Personen im erwerbsfähigen Alter (15 – 64 Jahre), nach Geschlecht und Familiensituation in Stunden pro Woche, Schweiz, 2024



*Alleinlebende Männer mit Kindern zwischen 0 und 14 Jahren: Extrapolation auf Grund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Modul unbezahlte Arbeit 2024.

4.3 Kindertagesstätten und Tageseltern

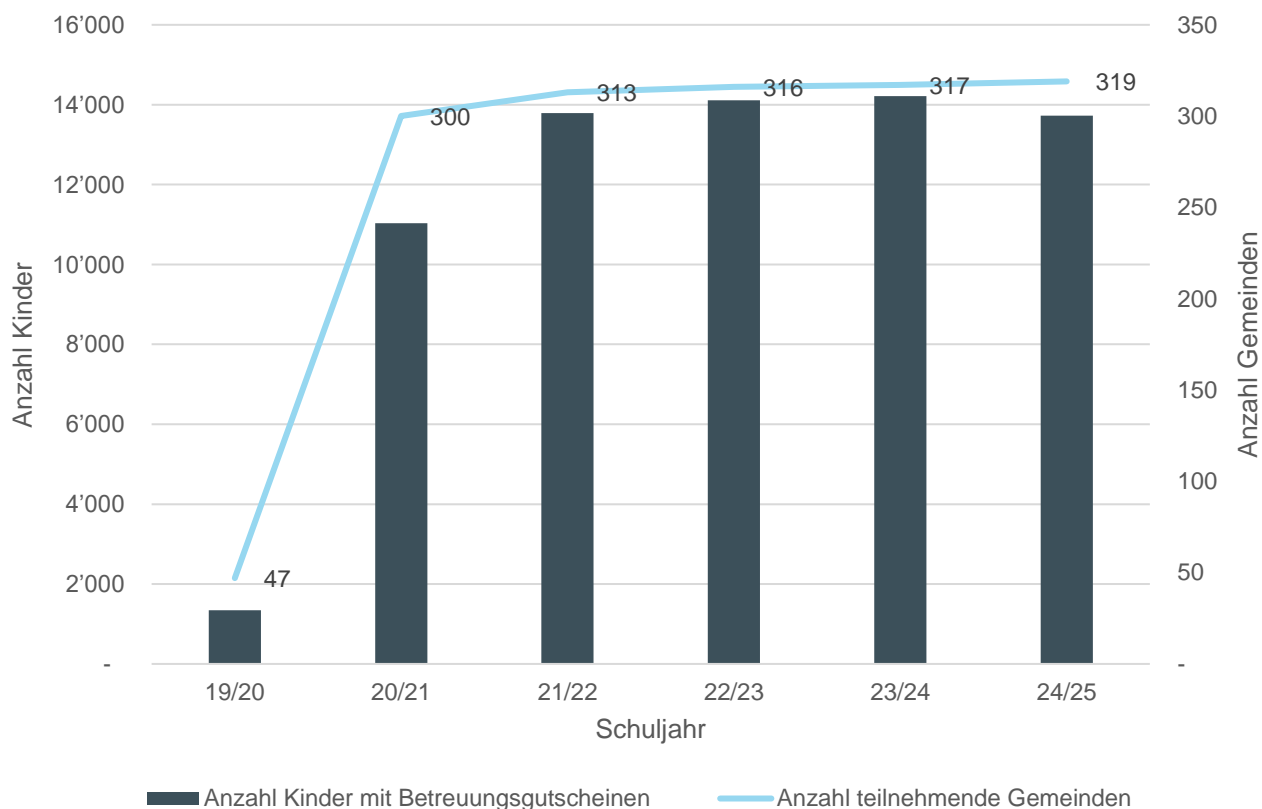
Die meisten Gemeinden beteiligen sich am Betreuungsgutscheinssystem.

Mit der Einführung des Systems der Betreuungsgutscheine im Schuljahr 2019/2020 wurde die familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Bern grundlegend neu organisiert. Während zuvor die Kitaplätze direkt subventioniert wurden, erhalten Eltern seit dem Start des neuen Systems Betreuungsgutscheine, deren Höhe sich nach Einkommen, Vermögen und Familiengrösse richtet. Diese können bei anerkannten Kindertagesstätten und Tageseltern eingelöst werden.

Die Gemeinden des Kantons Bern können freiwillig am Betreuungsgutscheinssystem teilnehmen. Kanton und Gemeinden finanzieren die Gutscheine gemeinsam. Die Gutscheine selbst werden von der jeweiligen Wohnsitzgemeinde verfügt und ausgezahlt. Seit der Einführung des Systems ist die Zahl der teilnehmenden Gemeinden kontinuierlich gestiegen. Waren es 2019/20 noch 47 Gemeinden, so nehmen 2025 mittlerweile 319 Gemeinden im Kanton Bern am System teil, was rund 95 Prozent entspricht.

Mit der wachsenden Zahl an Gemeinden, die sich seit der Einführung im August 2019 beteiligen, hat sich die Zahl der Kinder, für die Betreuungsgutscheine ausgestellt werden, deutlich erhöht: von 1'345 Kindern im Gutscheinjahr 2019/20 auf 13'727 Kinder im Jahr 2024/25. Die Abbildung zeigt, dass sich die Anzahl Kinder mit Betreuungsgutscheinen zu stabilisieren scheint.

Abbildung 4.3: Anzahl Kinder mit Betreuungsgutscheinen und Anzahl teilnehmende Gemeinden, Kanton Bern, Periode 2019/20 – 2024/25



Quelle: Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI), Amt für Integration und Soziales, Abteilung Behinderung, Familie und Opferhilfe, 2025.

4.4 Tagesschulen

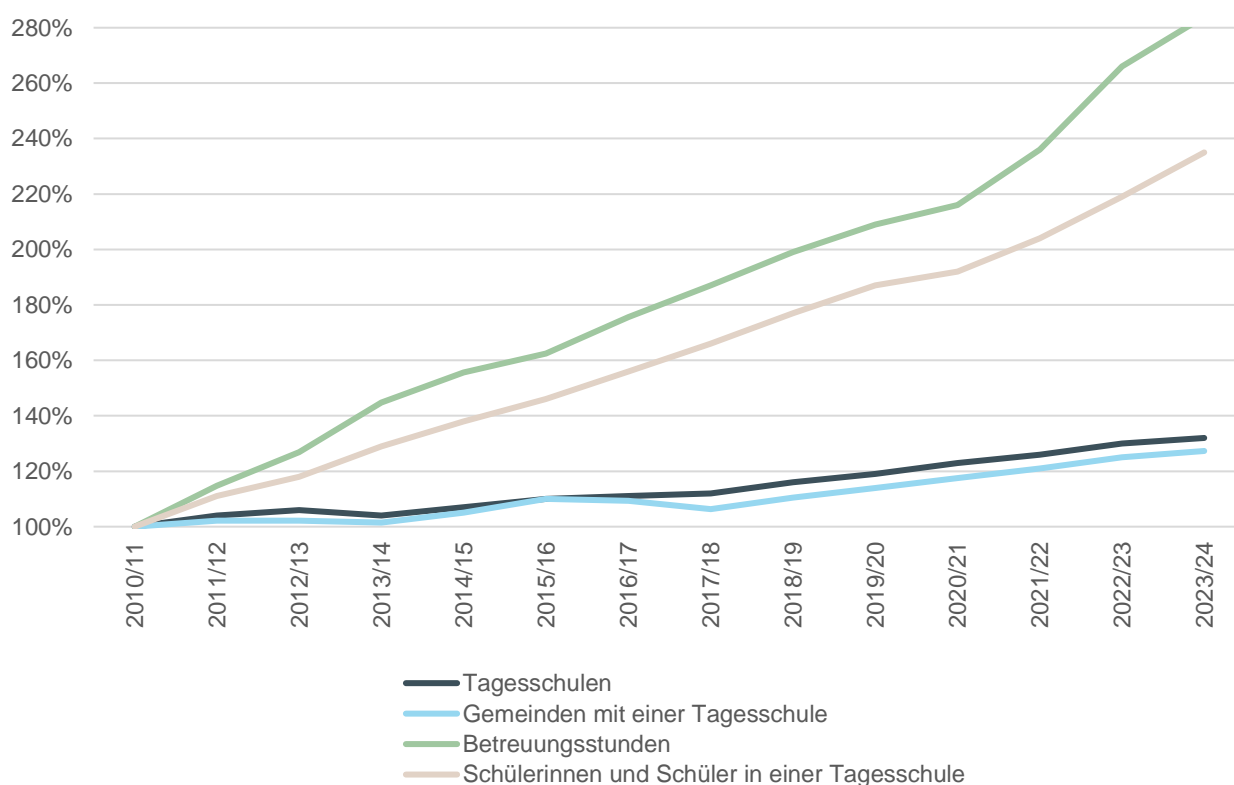
Die Tagesschulen wurden im Kanton Bern in den letzten Jahren stark ausgebaut.

Im Kanton Bern sind die Gemeinden für das Tagesschulangebot verantwortlich. Die Gemeinden sind verpflichtet, ein Modul anzubieten, falls eine verbindliche Nachfrage von zehn oder mehr Kindern dafür besteht.

Die Tagesschulen im Kanton Bern haben sich in den letzten Jahren zahlenmässig stark weiterentwickelt: Sowohl die Anzahl der Tagesschulen als auch die Betreuungsstunden und die Zahl der betreuten Kinder sind deutlich gestiegen. Im Schuljahr 2010/11 wurden im Kanton Bern rund 2,97 Millionen Betreuungsstunden an Tagesschulen geleistet. Bis 2023/24 ist diese Zahl auf 8,43 Millionen Stunden angewachsen. Dies entspricht einem Anstieg um 184 Prozent. Auch die Zahl der Tagesschulen hat sich von 208 im Jahr 2010/11 auf 274 im Jahr 2023/24 erhöht. Parallel dazu hat die Anzahl der Gemeinden mit einer Tagesschule von 143 auf 182 zugenommen und die Anzahl der betreuten Schülerinnen und Schüler hat sich mehr als verdoppelt: Besuchten 2010/11 noch 10'734 Kinder eine Tagesschule, waren es 2023/24 bereits 25'255.

Die Mehrheit der betreuten Kinder sind Primarschülerinnen und -schüler. Jedes vierte Kind ist ein Kindergarten- oder Basisstufenkind, während nur wenige Sekundarschülerinnen und -schüler das Angebot nutzen. Das Mittagsmodul wurde mit Abstand am häufigsten besucht.⁴

Abbildung 4.4: Entwicklung Tagesschulen nach Schuljahren, 2010/11 – 2023/24



Eine Betreuungsstunde: Ein Kind während einer Stunde betreut.

Quelle: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, August 2024.

⁴ Quelle: Ecoplan. Überprüfung des Tagesschulwesens im Kanton Bern. Angebot, Prozesse, Finanzierung. Zuhanden des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung des Kantons Bern. 15.08.2024.

5 Soziale Sicherheit

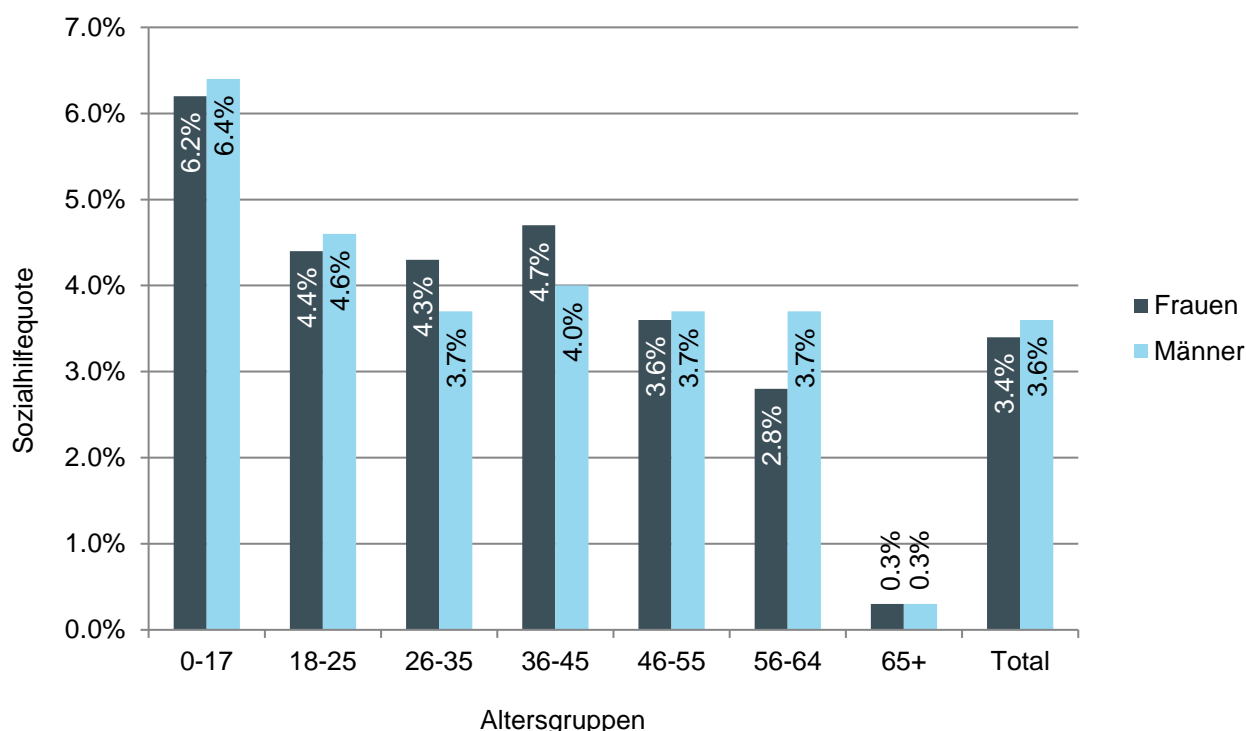
5.1 Sozialhilfequote

Im Alter von 26 bis 45 Jahren sind Frauen häufiger auf Sozialhilfe angewiesen als Männer. Im Alter von 46 bis 64 Jahren sind eher Männer darauf angewiesen.

Die Sozialhilfequote beschreibt den Anteil der ständigen Wohnbevölkerung, der auf wirtschaftliche Sozialhilfe angewiesen ist. Im Jahr 2023 lag die Sozialhilfequote im Kanton Bern bei 3,8 Prozent. Das bedeutet, dass knapp vier von hundert Personen auf Sozialhilfe angewiesen waren.

Je nach Lebensphase sind Frauen und Männer unterschiedlich stark vom Risiko betroffen, Sozialhilfeleistungen beziehen zu müssen. In der Altersgruppe der 0 bis 25-Jährigen ist die Sozialhilfequote bei Frauen und Männern nahezu gleich hoch. Zwischen 26 und 45 Jahren jedoch sind Frauen stärker betroffen. Sie weisen in den Altersgruppen 26 – 35-Jährige und 36 – 45-Jährige jeweils rund 0,6 bis 0,7 Prozentpunkte höhere Quoten auf als Männer. Ab dem Alter von 46 Jahren ändert sich dieses Bild. Besonders in der Altersgruppe der 56- bis 64-Jährigen liegt die Sozialhilfequote der Männer mit 3,7 Prozent deutlich über jener der Frauen (2,8 Prozent). Ab dem Pensionsalter (65+) sinkt die Sozialhilfequote bei beiden Geschlechtern auf nur noch 0,3 Prozent.

Abbildung 5.1: Sozialhilfequote der ständigen Wohnbevölkerung nach Altersgruppe und Geschlecht, Kanton Bern, 2023



Ausführliche Begriffsdefinitionen auf Seite 29.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2023, Daten Kanton Bern.

5.2 Haushaltsquote in der Sozialhilfe

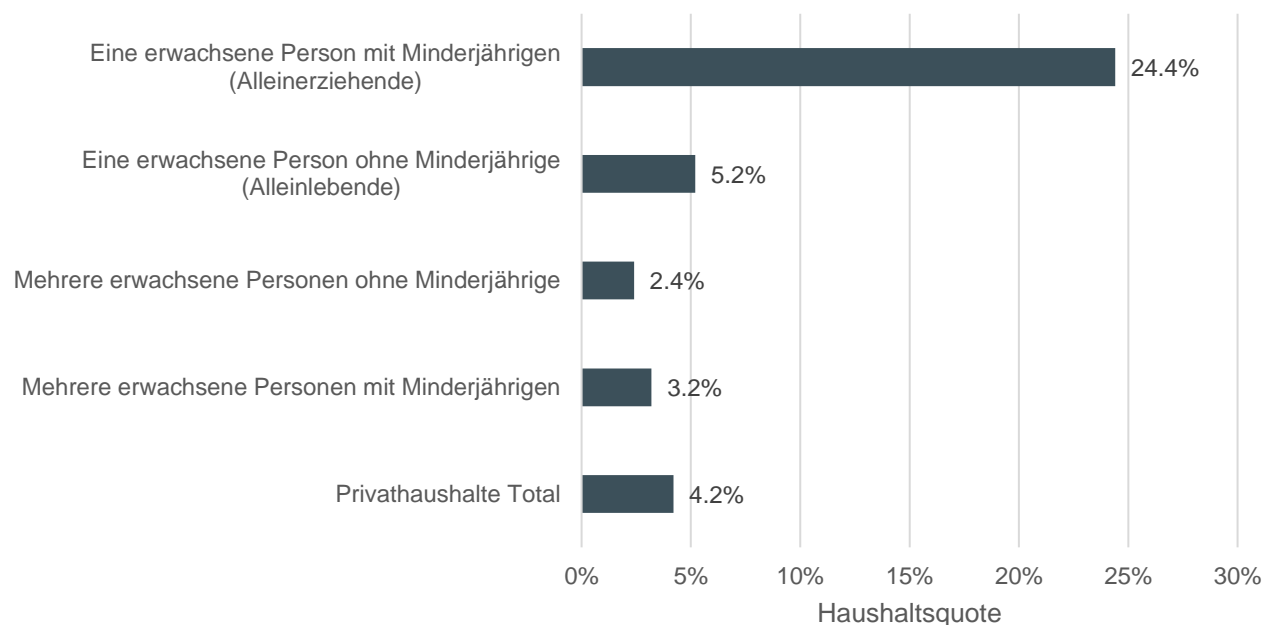
Haushalte alleinerziehender Personen sind besonders von Armut betroffen.

Die Haushaltsquote beschreibt den Anteil eines bestimmten Haushaltstyps, der auf Sozialhilfe angewiesen ist. Im Jahr 2023 waren rund 24 Prozent der Haushalte mit einer erwachsenen Person und mindestens einem minderjährigen Kind, also Alleinerziehende, auf Sozialhilfe angewiesen. Diese Gruppe ist mit Abstand am stärksten betroffen.

Bei alleinlebenden Erwachsenen ohne Kinder lag die Quote bei 5,2 Prozent. Haushalte mit mehreren erwachsenen Personen ohne minderjährige Kinder wiesen mit 2,4 Prozent das geringste Risiko auf, gefolgt von Haushalten mit mehreren Erwachsenen und minderjährigen Kindern (3,2 Prozent).

Insgesamt lag die Haushaltsquote über alle Haushaltstypen hinweg bei 4,2 Prozent.

Abbildung 5.2: Haushaltsquote der Sozialhilfe nach Haushaltstyp der Privathaushalte, Kanton Bern, 2023



Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Sozialhilfestatistik 2023, Daten Kanton Bern.

5.3 Altersvorsorge

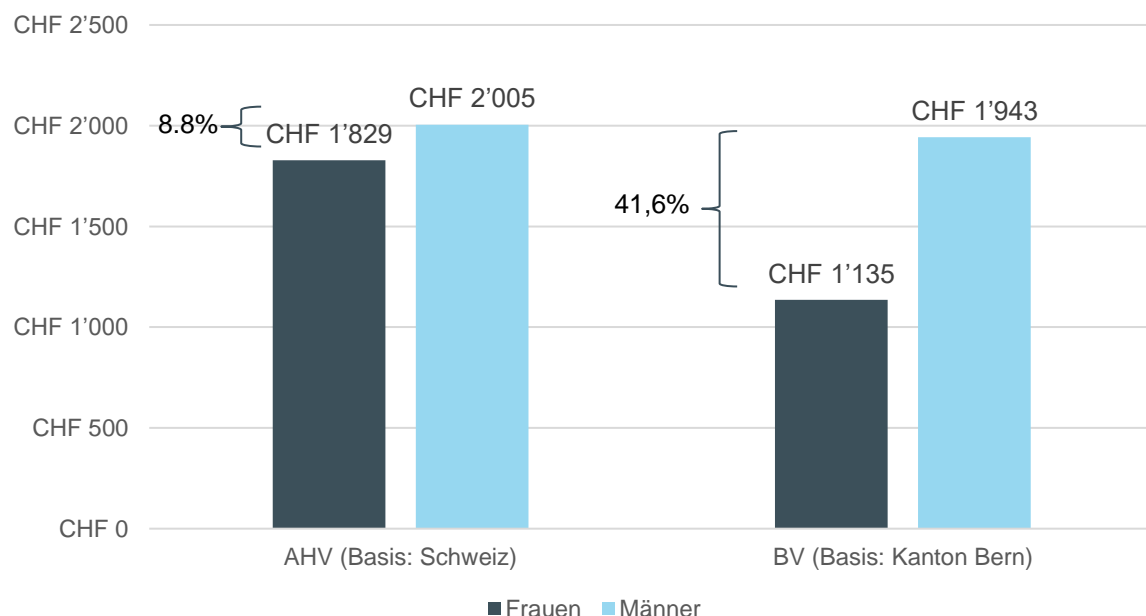
Frauen sind im Alter finanziell schlechter gestellt als Männer.

Das Alterssicherungssystem (Dreisäulensystem) in der Schweiz fusst auf dem angesparten Kapital und wirkt sich unterschiedlich auf Frauen und Männer aus. Im Jahr 2023 betrug der Unterschied der medianen monatlichen neuen Altersrenten⁵ zwischen Frauen und Männern in der BV 41,6 Prozent. Bei den Männern belief sich der monatliche Medianbetrag der Neurenten aus der BV auf 1'943 Franken und bei den Frauen auf 1'135 Franken. Bei der AHV⁶ ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern kleiner: Männern erhielten im Schnitt 2'005 Franken und Frauen 1'829 Franken.

Die Kapitalleistungen aus der BV und der Säule 3a folgen dem gleichen Trend wie die Rentenleistungen aus der 1. und der 2. Säule. Bei den Männern wurden höhere Kapitalbezüge verzeichnet als bei den Frauen. Im Jahr 2023 bezogen die Männer mediane neue Kapitalleistungen aus der BV in der Höhe von 188'297 Franken, die Frauen von 77'967 Franken. In der Säule 3a ist der Unterschied zwischen Männer und Frauen kleiner. Bei den Männern beliefen sich die medianen neuen Kapitalbezüge auf 45'228 Franken und bei den Frauen auf 39'736 Franken.

Die deutlichen Unterschiede bei den von Frauen und Männern erhaltenen Leistungen lassen sich vor allem durch ihre unterschiedlichen beruflichen Laufbahnen erklären. Frauen unterbrechen häufiger ihre Erwerbstätigkeit und arbeiten öfter Teilzeit, beides in erster Linie aus familiären Gründen. Auch die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern tragen zu Abweichungen bei den BV-Leistungen bei. Haus- und Familienarbeit, die überwiegend von Frauen übernommen wird, ist unbezahlt und wirkt sich nicht auf die Altersvorsorgeleistungen aus.⁷

Abbildung 5.3.1: Höhe des monatlichen Medianbetrags der Neurenten aus AHV und BV nach Geschlecht, Schweiz und Kanton Bern, 2023

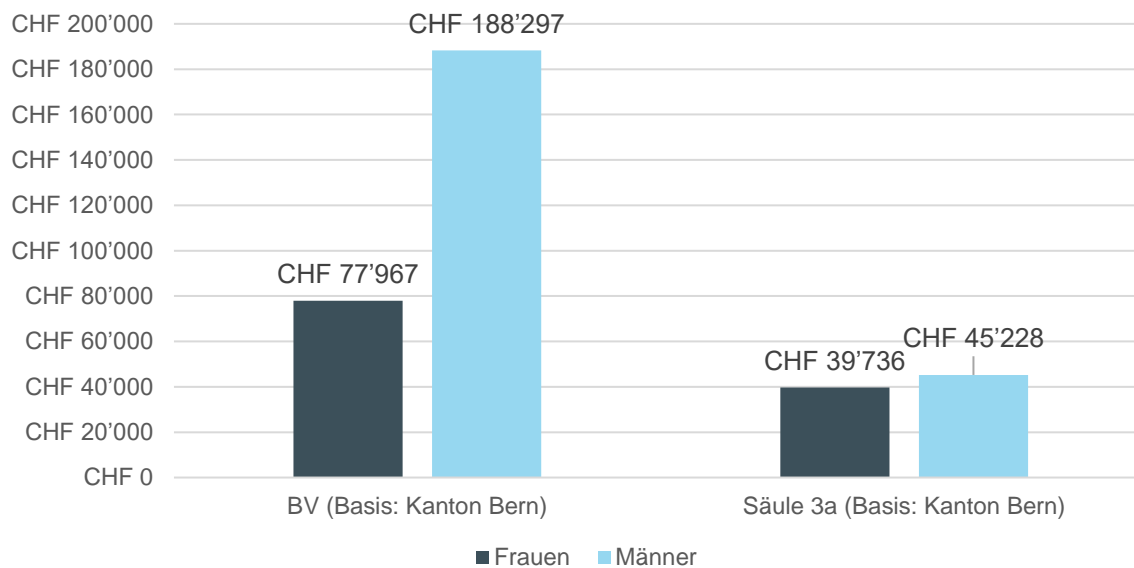


⁵ Als «neu» wird eine Rente definiert, wenn sie im angegebenen Jahr erstmals bezogen wurde.

⁶ Daten zu den durchschnittlichen Renten aus der AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung) sind nur für die gesamte Schweiz verfügbar.

⁷ Quelle: Bundesamt für Statistik, Medienmitteilung, Berufliche Vorsorge: Weniger Neurentnerinnen und Neurentner, aber mehr Kapitalbeziehende. 25.11. 2024.

Abbildung 5.3.2 Höhe der medianen neuen Kapitalleistungen aus BV und Säule 3a nach Geschlecht, Kanton Bern, 2023



Grundgesamtheit: Personen der ständigen Wohnbevölkerung, die am 31. Dezember des Kalenderjahrs eine neue Leistung aus dem Altersvorsorgesystem beziehen (ausführlichere Begriffsdefinitionen s. Seite 29).

Quelle: Bundesamt für Statistik, Neurentenstatistik (NRS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte, 2023.

6 Politik

6.1 Grosser Rat Kanton Bern

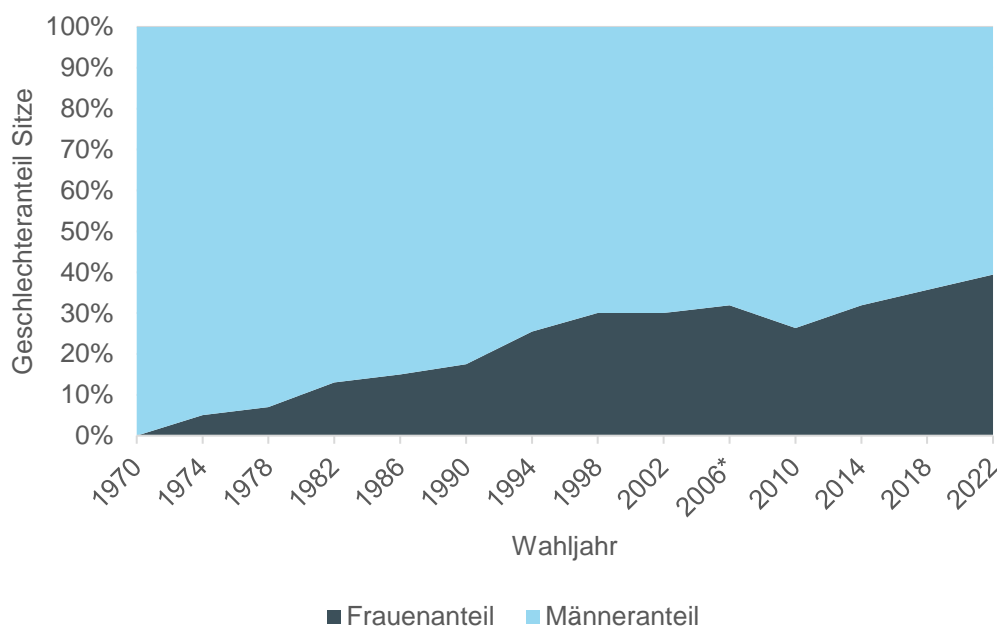
6.1.1 Entwicklung der Geschlechterverteilung im Grossen Rat

Frauen im Grossen Rat: mit knapp 40 Prozent ist der Frauenanteil so hoch wie noch nie.

Nach der Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Bern im Jahr 1971 konnten Frauen ab 1974 erstmals für den Grossen Rat kandidieren. Damals wurden zehn Frauen ins 200-köpfige Parlament gewählt – ein Anteil von nur 5 Prozent. Im Verlauf der Jahre stieg der Frauenanteil zumeist kontinuierlich an. 2010 gab es einen leichten Rückgang beim Frauenanteil von 51 auf 42 Frauen im nun auf 160 Sitze reduzierten Grossen Rat. Seither ist die Zahl wieder angestiegen. 2022 waren 63 von 160 Sitzen im Grossen Rat mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Frauenanteil von rund 39 Prozent – dem höchsten Wert seit der Einführung des Frauenstimmrechts.

Mit rund 39 Prozent entspricht der Anteil der Frauen im Grossen Rat nicht dem Anteil der Frauen in der Stimmbevölkerung (rund 52 Prozent)⁸.

Abbildung 6.1.1: In den Grossen Rat gewählte Personen nach Geschlecht, 1970-2022



	1970	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	2002	2006*	2010	2014	2018	2022
Anzahl Frauen	0	10	14	26	30	35	51	60	60	51	42	51	57	63
Anzahl Männer	200	190	186	174	170	165	149	140	140	109	118	109	103	97

*Seit 2006 besteht der Grosse Rat aus 160 Mitgliedern, davor waren es 200.

Quelle: Grossratswahl Kanton Bern, Wahlen und Abstimmungen, Frauenanteil in Prozent am Wahltag, 1970-2022.

⁸ Daten zum Frauenanteil in der kantonalen Stimmbevölkerung sind nur zu den Nationalratswahlen aus dem Jahr 2023 verfügbar. Diese entsprechen aber weitgehend den Daten zum Frauenanteil in der Stimmbevölkerung bei den Grossratswahlen. Quelle: Staatskanzlei des Kantons Bern, Nationalratswahlen vom 22.10.2023, Wahlkreis Bern, Protokoll über die Erneuerungswahl von 24 Mitgliedern des Nationalrates.

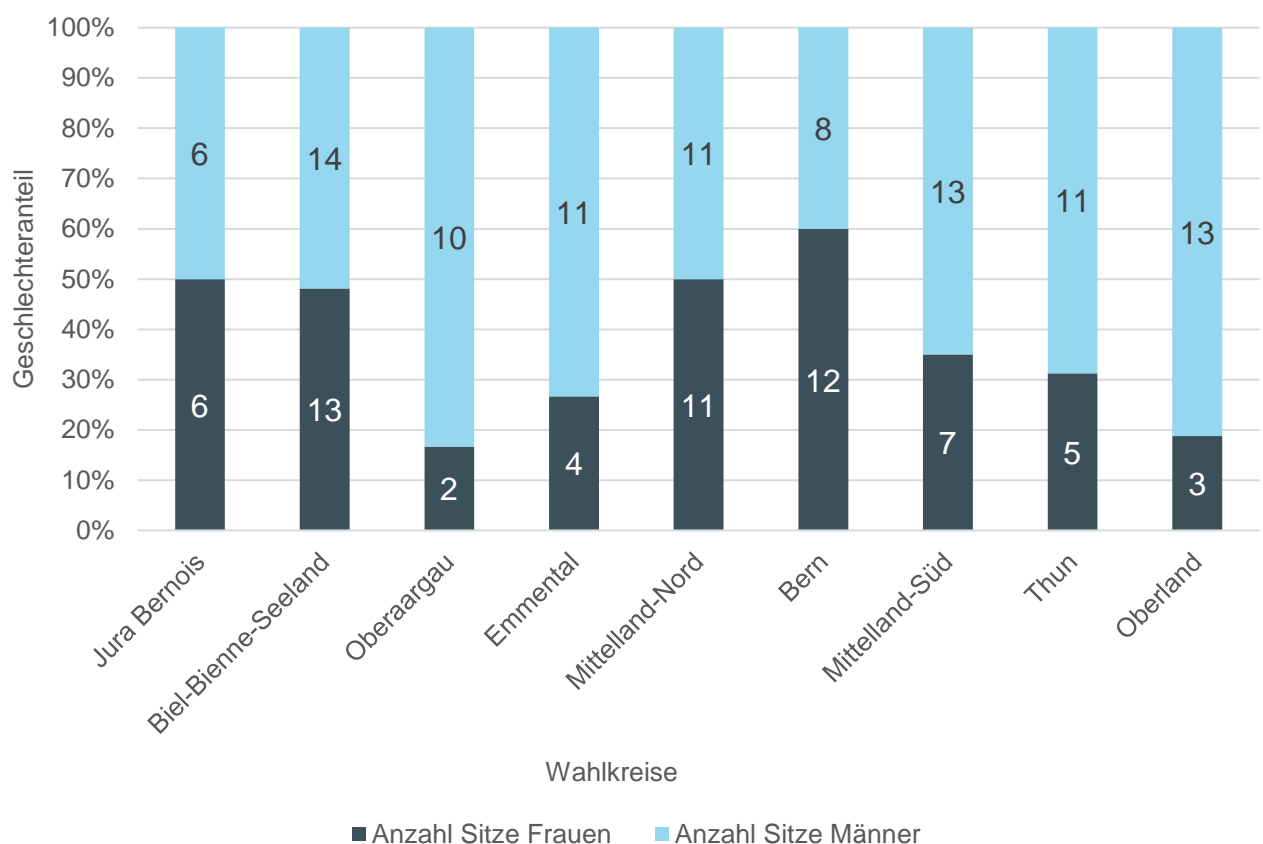
6.1.2 Geschlechterverteilung im Grossen Rat nach Wahlkreis

Die Frauenanteile unterscheiden sich je nach Wahlkreis markant.

Im Jahr 2022 wies der Wahlkreis Bern den höchsten Frauenanteil auf: 12 der 20 Sitze waren dort von Frauen besetzt. Das entspricht einem Anteil von 60 Prozent.

Die Frauenanteile der restlichen Wahlkreise bewegten sich mehrheitlich im Bereich von 27 bis 50 Prozent. Ein noch geringerer Frauenanteil wird in den Wahlkreisen Oberland mit 19 Prozent und Oberraargau mit 17 Prozent ausgewiesen.

Abbildung 6.1.2: Geschlechterverteilung Grosser Rat Kanton Bern nach Wahlkreis, 2022



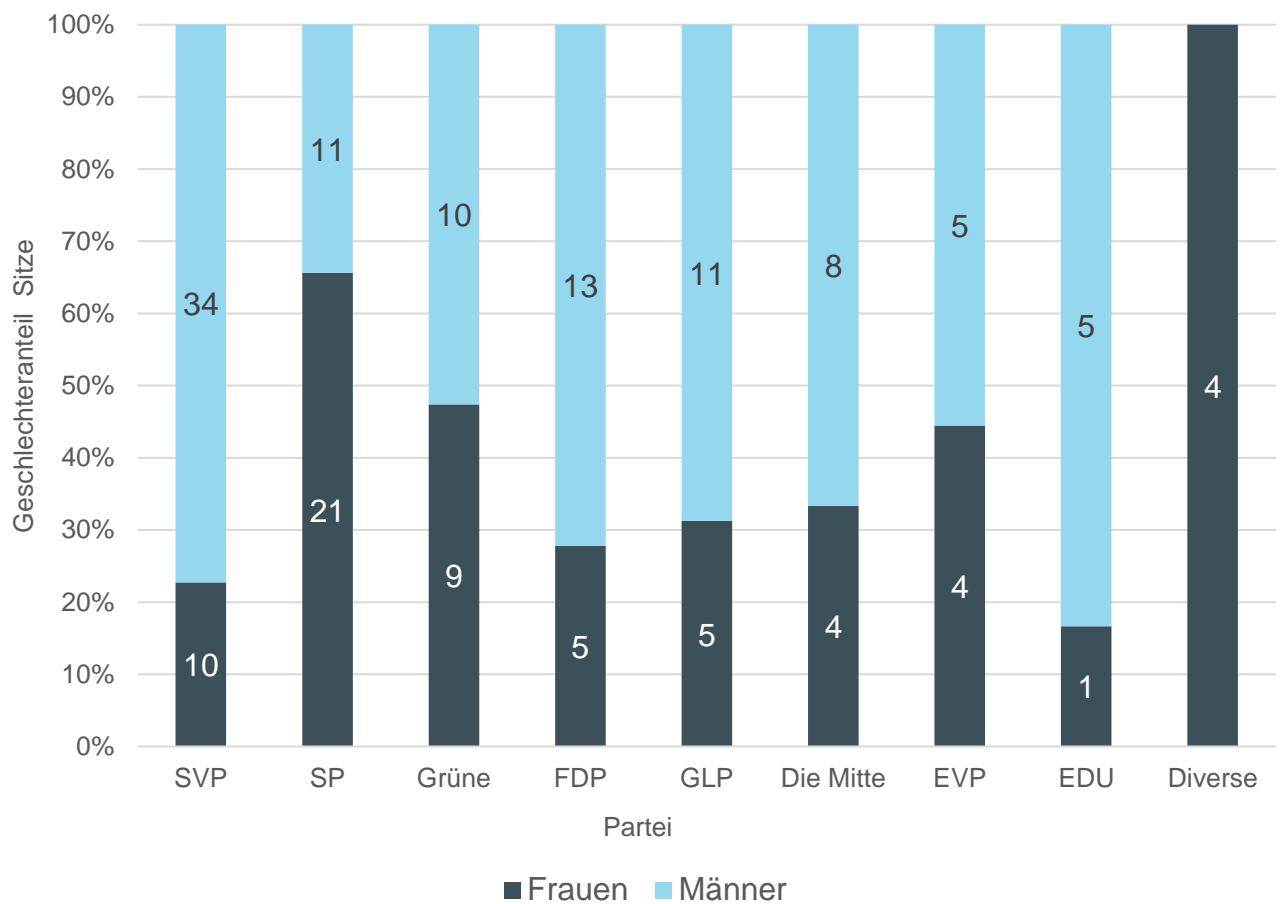
Quelle: Grossratswahl Kanton Bern, Wahlen und Abstimmungen, Sitze nach Wahlkreis und Geschlecht am Wahltag, 2022.

6.1.3 Geschlechterverteilung im Grossen Rat nach Partei

Zwischen den Grossratsparteien gibt es grosse Unterschiede in Bezug auf den Frauenanteil.

Im Jahr 2022 stellte die SVP mit 44 Sitzen die grösste Fraktion im Grossen Rat, gefolgt von der SP mit 32 Sitzen. Den höchsten Frauenanteil verzeichnete die SP mit 65,6 Prozent⁹. Darauf folgen die Grünen mit einem Frauenanteil von 47,4 Prozent und die EVP mit einem Frauenanteil von 44,4 Prozent. Den niedrigsten Frauenanteil wies die EDU mit 16,7 Prozent auf. Die Mitte (33,3 Prozent), GLP (31,3 Prozent), FDP (27,8 Prozent) und SVP (22,7 Prozent) lagen ebenfalls unter dem Gesamtdurchschnitt von 39 Prozent.

Abbildung 6.1.3: Geschlechterverteilung Grosser Rat Kanton Bern nach Partei, 2022



Quelle: Grossratswahl Kanton Bern, Wahlen und Abstimmungen, Sitze nach Geschlecht und Partei, 2022.

⁹ In der Auswertung werden nur Parteien berücksichtigt, die bei den Wahlen 2022 Fraktionsstärke erreicht haben.

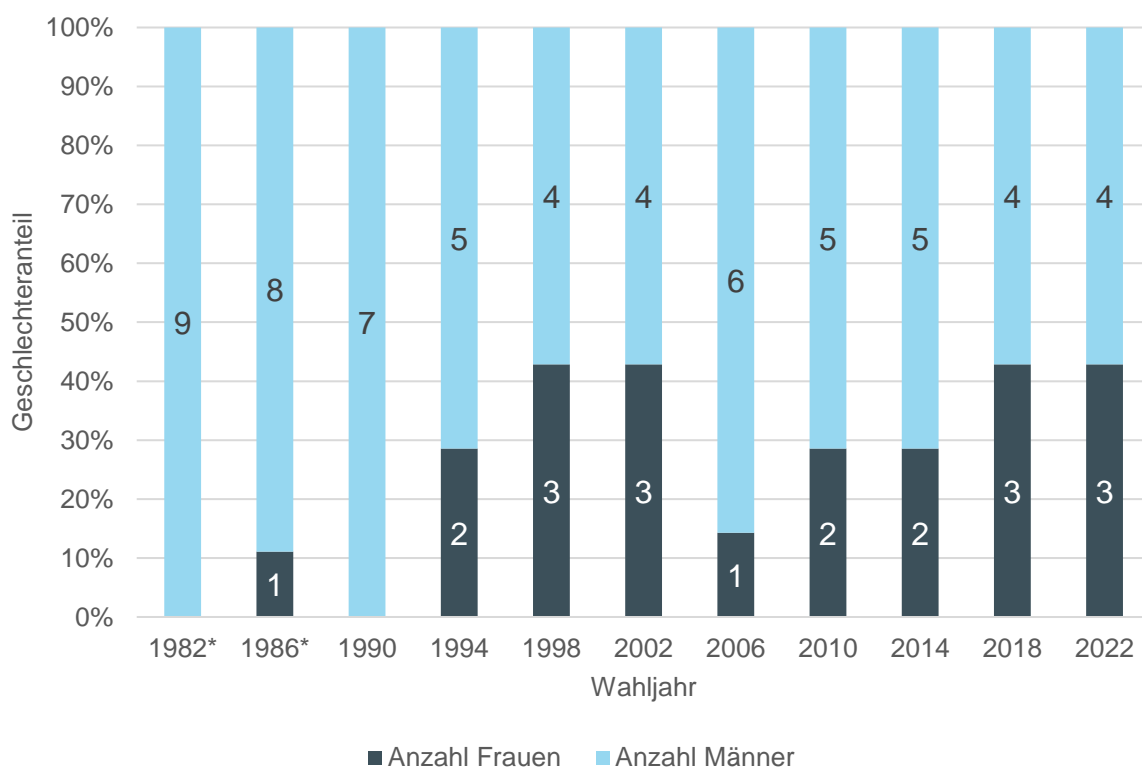
6.2 Regierungsrat Kanton Bern

Drei Frauen und vier Männer bilden den Regierungsrat des Kantons Bern.

Der siebenköpfige Regierungsrat des Kantons Bern setzt sich aktuell, wie bereits in der letzten Legislaturperiode, aus drei Frauen und vier Männern zusammen. Der Frauenanteil liegt damit weiterhin bei 43 Prozent.

1986 wurde erstmals eine Frau in den Regierungsrat gewählt, der damals noch aus neun Mitgliedern bestand. Seither schwankt der Frauenanteil zwischen 0 und 43 Prozent. Eine Frauenmehrheit gab es im Regierungsrat des Kantons Bern bislang nie.

Abbildung 6.2: Geschlechterverteilung Regierungsrat Kanton Bern, 1982-2022



*1982 und 1986 bestand der Regierungsrat aus 9 Personen, seit 1990 besteht er aus 7 Personen.

Quelle: BFS, Statistik der kantonalen Wahlen, Kantonale Regierungswahlen 2021-2025: Mandatsverteilung nach Parteien und Geschlecht.

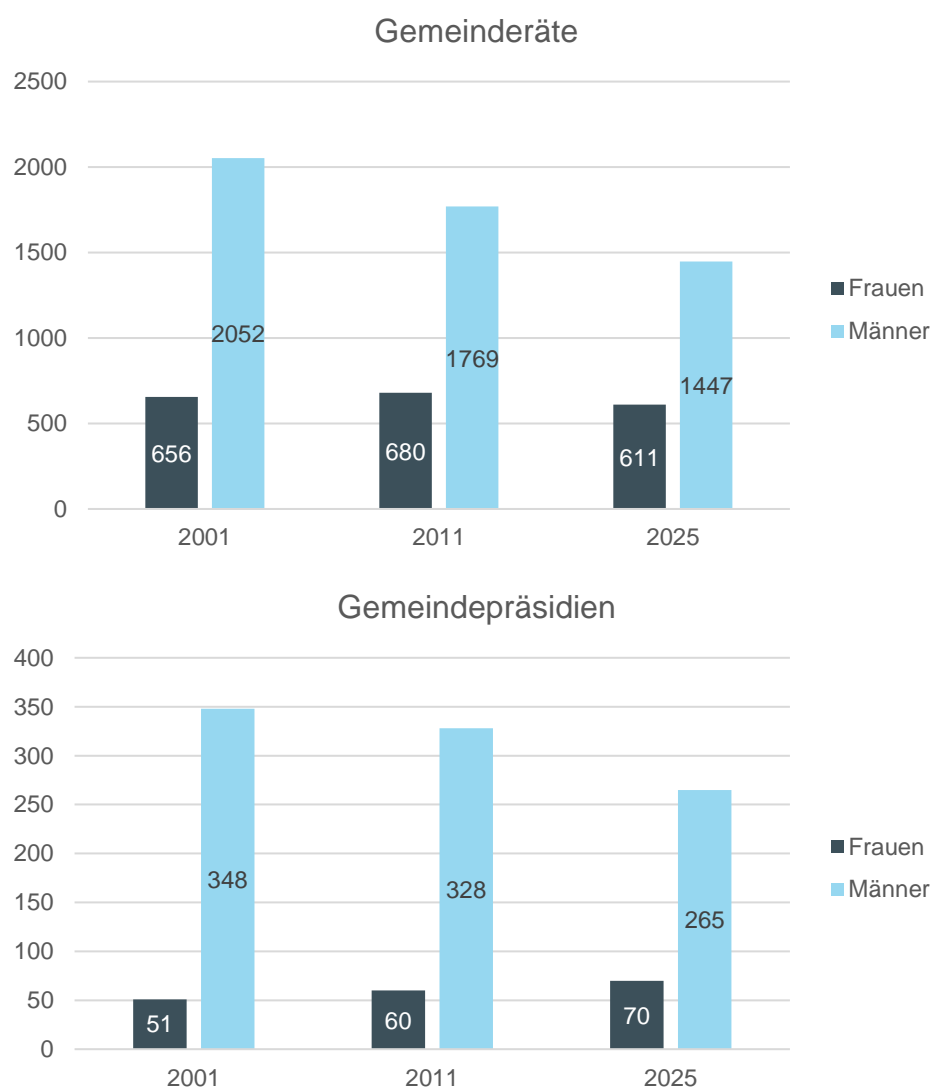
6.3 Gemeinderäte und Gemeindepräsidenten

Der Frauenanteil in den Gemeinderäten und Gemeindepräsidenten steigt nur langsam.

Der Frauenanteil in den Gemeindeexekutiven des Kantons Bern wächst langsam. Im Jahr 2001 lag der Anteil der Frauen in den Gemeinderäten bei 24,2 Prozent. Bis 2025 stieg dieser Wert auf 29,7 Prozent. Der Anstieg zeigt sich nur bei den relativen Zahlen. In absoluten Zahlen sank die Zahl Gemeinderätinnen. Die Zahl der männlichen Exekutivmitglieder reduzierte sich jedoch noch deutlicher, weshalb im Verhältnis der Frauenanteil gestiegen ist. Der generelle Rückgang bei den Gemeinderatssitzen ist vor allem auf die in den letzten Jahren erfolgten Gemeindefusionen zurückzuführen.

Noch tiefer liegt der Frauenanteil bei den Gemeindepräsidenten. Zwischen 2001 und 2025 kletterte er von lediglich 12,8 Prozent auf 20,9 Prozent.

Abbildung 6.3 Geschlechterverteilung Gemeinderäte und Gemeindepräsidenten Kanton Bern, 2025



Quelle: Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, Grundlagen: Statistische Daten der Gemeinden, 2001, 2011, 2025.

7 Glossar

Ständige Wohnbevölkerung

Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle schweizerischen Staatsangehörigen mit Hauptwohnsitz in der Schweiz sowie alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Anwesenheitsbewilligung für mindestens 12 Monate oder ab einem Aufenthalt von 12 Monaten in der Schweiz.

Erwerbstätige

Als Erwerbstätige gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst etc.) weiterhin eine Beschäftigung als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten, oder die unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Erwerbspersonen

Als Erwerbspersonen gelten Erwerbstätige und Erwerbslose (alle nicht erwerbstätigen Personen, die in den vergangenen vier Wochen aktiv nach einer Arbeit gesucht haben und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar sind). Sie bilden zusammen das Arbeitsangebot.

8 Impressum

Herausgeberin

Kantonale Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern FGS
Postgasse 68
3000 Bern 8

Telefon: 031 633 75 77
gleichstellung@be.ch
www.be.ch/gleichstellung

Dezember 2025